

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 21

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Gewiß: es gibt Künstler, die sich der politischen Allgemeingesinnung anschließen, großartige demokratische Sprüche machen, den Beweis erbringen, daß sie von der Scheitel bis zur Sohle keine Kommunisten sind, und ebenfalls den Beweis liefern, daß sie nie mit dem Faschismus sympathisiert haben ... und die gleichwohl eine Kunst liefern, die Bluff ist. Jemand hat das sehr richtig so formuliert: «Es gibt ... genug Dichter, die einzig aus ihrem politischen Wohlverhalten sich künstlerische Verdienste anmaßen, die reine Illusion sind. Kritik an ihnen wird mit politischer Verdächtigung beantwortet.»

Wir haben nach dem ersten Weltkrieg eine ähnliche Erscheinung gehabt: an allen Ecken und Enden flammte das pazifistische Dichterwort, Friede war das allgemeine Geläute der Bücher und über alle Bühnen wehte der Sturm der Weltverbrüderung ... aber achtzig Prozent dieser Literatur war Dilettantismus, ungeformte Leitartikelsprache, Gesinnung, aber keine Kunst, ja, die Dilettanten überlärmten mit Gesinnung und hochachtbarer Tendenz ihre Kunstferne. Das wird es immer wieder geben, daß zu Zeiten, da man politische Irrtümer einsieht, vor allem die Dilettanten sich zu den Wortträgern der neuen edlen Gesinnung machen.

Es gibt nun aber auch eine andere Erscheinung: die allzurusche Freisprechung politischer Esel, und zwar mit der Begründung: «Sie sind wohl politisch verwerflich, aber ihre Leistung ist ausgezeichnet.» Uns scheint, man müsse auf dem Boden dieses Problems sehr behutsam gehen. Wenn mir einer sagt: «Jener Künstler ist ein hervorragender Meister mit einer formidablen Leistung, aber er hat sich eben politisch geirrt», dann wage ich zuallererst mit den Achseln zu zucken. Man muß solche Fälle sorgfältig und erst unter die Lupe nehmen. Es gibt tatsächlich Fälle, wo sich achtbare Künstler politisch unsterblich blamieren. Es gibt eine kleine Anzahl

solcher Fälle. In einigen Romanen Hamsuns etwa begegnen wir einer Kraft, die so elementar ist, wie sich Hamsun politisch elementar blamiert hat. Und andere Romanciers haben sich durch ein politisches Wohlverhalten ausgezeichnet und dabei Romane geschrieben, die hinter der anständigen Gesinnung einen fast unanständigen Mangel an dichterischer Kraft verbergen. Aber es wäre verhängnisvoll, wenn man sich eine Aufgabe daraus machen wollte, nun möglichst alle Gesinnungsdichter zu diffamieren und dafür hinter allen politischen Nullen edle Olympier zu vermuten.

Es ist möglich, und die Literaturgeschichte lehrt es uns hinreichend, daß einer im Gefälle einer politischen Irrmeinung eine hervorragende künstlerische Leistung hervorbringen kann. Aber es gibt hier Gesetze, und eines heißt wohl so: «Ein wahrer Dichter kann sich in den politischen Nuancen irren, aber es wird wenig vorkommen, daß einer sich zu einer Politik der Grausamkeit und Menschenfeindlichkeit bekennt und gleichwohl ein tiefer Denker und kraftvoller Dichter ist.» Es ist dafür gesorgt, daß dort, wo sich der Dichter allzugründlich irrt, auch die ästhetische Seite seines Werkes brüchig wird. Daß in der Nähe Hitlers so viele Dilettanten und kein einziger wahrhafter Künstler gelebt haben, das sollte doch zu denken geben. Ich glaube nicht, daß der Geist, der in der Angel der Welt und des Lebens sitzt, es zuließe, daß ein Verherrlicher der Armeniengreuel oder der Faschistenuntaten seine politische Verwerflichkeit künstlerisch hervorragend gestalten könnte. Genialen Unsinn würde es bedeuten, wenn einer etwa behaupten wollte, Monarchismus könne keine vollwertige Kunst hervorbringen, oder Aristokratie sei künstlerisch impotent, oder ein Gegner der Demokratie sei a priori eine künstlerische Null, oder Kapitalismus schließe Kunstgesinnung aus, oder ein Sozialdemokrat vermöge niemals den Anschluß an das Dichterische zu finden. Solcher Unsinn wird

häufiger behauptet, als man für möglich halten könnte, denn es gehört off zum Wesen des Parteimannes, daß er seinem Gegner keine Tiefe zubilligt.

So sehr wir nun aber einsehen müssen, daß die vollwertige künstlerische Leistung sich weder auf dieses noch auf jenes soziale oder politische Lager beschränkt, so sehr lehrt uns die Erfahrung, daß hinwiederum dort, wo die Politik sich mit dem Verbrechen verschwistet, Kunst fast automatisch unmöglich ist. Ein Künstler, der sein Herz an eine politische Bestie hängt, ist nicht nur von den guten Geistern, sondern in der Regel auch von den Musen verlassen, denn so wenig das künstlerische Genie mit dem politischen Genie identisch zu sein braucht, so sehr gehört es doch wiederum zu den herrlichen Tatsachen, daß es ohne Gesinnung keine Kunst gibt. Wo eine politische Strömung oder Partei gänzlich ohne Adel ist, ist auch die Kunst, die einer der ihren hervorbringt, ohne Adel. Ob einer national oder international, monarchistisch oder republikanisch denkt, die Musen fragen nicht darnach. Aber wo einer sich ins Gefolge politischer Schwerverbrecher begibt, da hat das doch eben sehr viel mit einem konstitutionellen Charakterfehler zu tun, der das untrügliche Symptom einer künstlerischen Mangelkrankheit ist.

Noch eines: Es gehört zum koketten Spiel der Pseudotoleranz, von Künstlern, die zeitweise im Nazi- oder Faschistentroß mitmarschierten, zu sagen, sie hätten eben trotzdem vollwertige Kunst hervorgebracht und es sei jetzt endlich an der Zeit, die Bedauernswerten in Ruhe zu lassen und ihnen nicht immer die alten Fehler vorzuwerfen. Man könnte dazu dann und wann eher seine lächelnde Zustimmung geben, wenn man auf der andern Seite etwas häufiger daran ginge, festzustellen, daß gewisse Mängel und Begrenztheiten dieser Künstler logischerweise zu diesen politischen Denkmängeln haben führen müssen.



Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke

Per Zug vo Basel, Chur, vo Bärn,
's Central Züri wählt me gärn!



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Im guten Uhrengeschäft erhältlich